

7. Sonntag: Wer kann Sünden vergeben?

Lesung: Jes 43,18f.21f.24bf

Evangelium: Mk 2,1-12

Wie ist das doch praktisch bei Computerspielen: Hat man sich in eine aussichtslose Lage manövriert, dann drückt man aufs Knöpfchen, lädt einen alten Spielstand, und kann noch einmal von vorne beginnen.

Leider funktioniert das aber nur in der virtuellen Welt. Die Wirklichkeit gibt dir nur eine Chance. Das echte Leben kennt keine Reset-Taste. Es schreibt Fakten für die Ewigkeit:

Das junge Pärchen, das die ganzen Ersparnisse zusammenkratzte, sich von den Eltern Geld auslieh und einen Kredit aufnahm um sich ein Haus zu kaufen. Dann zerkriegen sie sich, lassen sich scheiden, müssen das Haus billig verkaufen und alles Geld ist dahin, auch das der Eltern.

Sosehr sie es sich auch wünschen würden, was geschehen ist, ist geschehen. Sie können das Rad nicht zurückdrehen und es diesmal richtig machen. Die Fakten stehen unverrückbar fest und werden für immer Teil ihrer Biografie bleiben. Jede Minute unseres Lebens ist und bleibt ein Unikat.

Und so sind auch die Folgen unseres Tuns nicht rücknehmbar.

Aber die heutigen Bibelstellen nähren eine Hoffnung, dass es möglich sein kann, loszukommen von dem Festgenagelt-sein auf die Schuld unserer Vergangenheit, von der Lähmung durch die eigene, verpfuschte Biographie.

Schon dieses herrliche Wort des Jesaja an die Israeliten, die immer wieder den Bund gebrochen hatten und deswegen jetzt als Sklaven in Babel saßen:
*„Denkt nicht mehr an das, was früher war;
auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten!“*

Es hilft nichts, in Gedanken immer wieder den Topf umzurühren, in dem bereits alles angebrannt ist. Es hilft auch nichts, in Verzweiflung zu versinken oder in Selbstmitleid zu zerfließen.

Und wo der Schuldbeladene wie das Kaninchen vor der Schlange immer wieder in dieses Loch starrt, aus dem es doch kein Entkommen gibt, da ist Gott es, der die Initiative ergreift: *„Seht her, nun mache ich etwas Neues!“*

Es geht dabei nicht um diese moderne Haltung, die einfach so tut, als ob nichts wäre, in der Schuld und Sünde so gut wie nicht mehr vorkommen..

Nein, überaus deutlich spricht Gott hier an, was vorgefallen ist: *„Jakob, du hast mich nicht gerufen. Israel, du hast dir mit mir keine Mühe gemacht. Du hast mir mit deinen Sünden Arbeit gemacht, mit deinen üblen Taten hast du mich geplagt.“*

Da ist nichts, womit Israel sagen könnte: Diese Amnestie haben wir uns verdient. Wer wirklich unter seiner Schuld leidet, für den ist ja das genau der Punkt: Er hat auf seiner Seite nichts, womit er beanspruchen könnte, dass es wieder gut wird.

Und da setzt Gott an und sagt: *„Ich, ich bin es, der um meinetwillen deine Vergehen auslöscht. Ich denke nicht mehr an deine Sünden.“*

Weil unser Gott so ist, deshalb kann mancher Hoffnung auf eine Zukunft haben, der sonst nur hinter Verschluss sitzen könnte im Kerker seiner eigenen Vergangenheit.

Es ist doch bemerkenswert, dass Jesus im heutigen Evangelium, wo der Gelähmte auf Umwegen endlich vor ihm liegt, nicht – wie jeder von uns erwarten würde – sagt: *„Du bist geheilt,“* sondern: *„Deine Sünden sind dir vergeben.“*

Offensichtlich liegt hier etwas zugrunde, das noch bedrückender ist als die Lähmung. Es kann Sachen geben, die für den Menschen noch schwerer wiegen als die eigene körperliche Gesundheit.

Ich denke da z.B. an Menschen, die durch eine Unachtsamkeit die dauerhafte Behinderung eines anderen verursacht haben, und die dann oft unter der schweren Last ihrer Schuld dastehen und sagen: *„Wäre doch ich an seiner Stelle.“*

So manche Schuld kann schwerer wiegen als eine körperliche Krankheit. Und die Frage, wieweit solche Schuld körperliche Krankheiten auslösen kann, ist, denke ich, noch lange nicht ausreichend erforscht.

Von daher ist es wirklich eine echte Frage, die Jesus da stellt: *„Ist es leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh umher?“*

Die Diskussion wird ja in dieser Erzählung des Evangeliums von Jesus bewusst auf eine ganz andere Ebene gezogen: Es geht nicht mehr darum: Kann Jesus einen Kranken heilen, sondern: Kann er Sünden vergeben.

Und das ist wirklich eine wichtige Frage. Auch heute sagt mir so mancher: *„Wieso soll mir der Pfarrer die Sünden vergeben können, der ist doch auch nur ein Mensch.“*

Und gerade jene, für die es so notwendig wäre wie für den Gelähmten im Evangelium, sagen oft: *„Meine Schuld ist zu groß. Die kann keiner vergeben.“* Und dann haben sie sogar recht. Denn es fehlt die entscheidende Voraussetzung: Der Glaube, dass er es kann.

Es hat doch seinen Grund, dass in unserem Evangelium so ausführlich geschildert wird, was der Kranke und vor allem seine Träger alles unternehmen, um zu Jesus zu kommen, bis hin zu Sachbeschädigung und Gefährdung anderer durch herabfallende Trümmer.

Und für alle Hörer, die es dann noch nicht kapiert haben, wird es noch vor jeglicher Reaktion Jesu deutlich ausgesprochen: *„Als Jesus ihren Glauben sah“.*

Denn, was hilft es, dass Jesus Sünden vergeben kann, wenn die Menschen nicht zu ihm kommen, weil sie es ihm nicht zutrauen? Was hilft es, dass Jesus trotz verpfuschter Kapitel in mancher Biographie einen Neuanfang ermöglichen möchte, wenn der Glaube fehlt, dass er das wirklich will? Das hilft genauso viel wie ein Wasserhahn in München, wenn ich in Ingolstadt Durst habe.

Und darum macht Jesus im Evangelium diesen Umweg: Der entscheidende Schritt, die Vergebung der Sünden, der geschieht ja im Unsichtbaren, im nicht sinnlich Wahrnehmbaren. Aber wenn der passiert ist, dann ist der zweite Schritt der Leichtere:

Dass dieser bisher Gelähmte seine Sachen wieder selbst in die Hand nimmt, nicht mehr eingeschlossen ist in dem, was ihn nun lange Zeit gebunden, gehemmt und bestimmt hat, dass er nun wieder selbst bestimmen kann, wo er hin will.

Somit ist diese Heilung für die Schriftgelehrten, nach deren Glaube eine Krankheit Strafe für eine Sünde sein kann, ein Beweis dafür, das die zugrunde liegende Sünde ausgeräumt wurde, für Jesus aber eine Möglichkeit, auf das für ihn – um unseretwillen – so entscheidende hinzuweisen:

„Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf Erden Sünden zu vergeben.“

Denn er ist ja – so sagt er an einer anderen Stelle – gekommen, damit wir – auch jene, die ihr Leben für verpfuscht halten – *„das Leben haben und es in Fülle haben.“*